

Predigt gehalten am 11. März 2018

von Patrick Siegfried, Pfarrer (*Es gilt das gesprochene Wort*)

Ein Ehepaar ist seit fast 30 Jahren unglücklich verheiratet. Sie streiten sich oft. Wie man das Geschirr in die Geschirrspülmaschine räumt oder wer wie viel Geld ausgibt. Alltagskram eben. Ihr Streit belastet die ganze Familie. Wenn ihre Kinder zu Besuch sind, geht es besonders laut zu und her. Die Kinder wissen sich nicht mehr anders zu helfen, als ihnen zum 30. Hochzeitstag eine Sitzung beim Ehe-therapeuten zu schenken. Auch darüber streitet das Paar. Ob sie überhaupt hingehen sollen oder wann es der richtige Zeitpunkt ist. Als sie dann beim Ehe-therapeuten sitzen, dauert es nicht lange, bis sie sich über den Grund des Streites in die Haare kriegen. Der Ehe-therapeut hebt die Hand und sagt: ‚Ich kenne sie noch kaum und ich kann ihnen nicht wirklich helfen. Nur eine Anregung kann ich ihnen geben. Ich habe das noch nie gemacht, aber in ihrem Fall sehe ich keine andere Möglichkeit.‘ Er steht auf, geht zur Frau und gibt ihr einen Kuss auf die Wange. Dann sagt er zum Mann: ‚Ich rate ihnen, dass sie das dreimal in der Woche tun.‘ Der Mann ist noch mehr verdutzt als die Frau. Nach kurzem Überlegen fragt er den Therapeuten: ‚Gut, kann ich sie am Montag, Mittwoch und Freitag vorbeibringen?‘

Wann hat ihnen das letzte Mal jemand zu spüren gegeben: Du bist geliebt? Geliebtsein verändert Leben und Beziehungen. Ihr als Chor vom Gospel im Werdenberg habt das **Wort ‚geliebt‘** für euer Projekt und eure Konzerte gewählt. Deshalb möchte ich in den nächsten Minuten diesem Wort nachgehen und seine Bedeutung ausloten. Im neuen Testament begegnet mir das Wort geliebt zum ersten Mal bei der Taufe von Jesus. In Matthäus, Kapitel 3 heisst es: *In dem Augenblick, als Jesus nach seiner Taufe aus dem Wasser stieg, öffnete sich über ihm der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und aus dem Himmel sprach eine Stimme: ‚Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.‘*

Wenn ich nur ein einziges Wort für unsere Leben sagen müsste wäre es: **geliebt**. Dieses Wort bringt die tiefste Wahrheit eines jeden Menschen an die Oberfläche – ganz gleich aus welcher Region, Tradition oder Religion er kommt. Gott schaut jeden auf diesem ganzen Planeten mit gütigen, nicht mit richtenden Augen an. Er ist barmherzig mit allen und macht niemanden nicht klein. Dieses eine Wort sagt das Wesentlichste unserer Seins aus. Und alles was ich euch in dieser Predigt sagen möchte ist: Du bist der geliebte Mensch – und ich kann nur hoffen, dass ihr diese Worte als direk-

te Zusage an euch annehmen könnt. Es sind Worte, die mit aller Zärtlichkeit und Kraft gesagt werden. Es ist mein grösster Wunsch, dass dieses Wort jede Zelle unseres Wesens durchdringt.

Es tut allein schon gut, von andern Menschen zu hören: Ich liebe dich! Ich habe Freude an dir. Und erst recht tut es gut, dies von Gott zu hören: Ich liebe dich! Ich habe Freude an dir. Da ist Gott, der das zu Jesus sagt. Und es ist Gott, der es durch Jesus zu uns sagt: Du bist mein geliebtes Kind. Ich habe Freude an dir.

Wenn wir diese Worte hören, öffnet sich der Himmel. Er öffnet sich, wenn dunkle Wolken über das Land ziehen. Er öffnet sich, wenn uns die Decke auf den Kopf fällt. Wenn der Himmel verschlossen bleibt, hören wir ganz andere Stimmen: ‚Du taugst zu nichts, du bist hässlich, du bist wertlos, bist unnütz, du bist niemand – oder beweise gefälligst das Gegenteil!‘ Diese Stimmen sind manchmal so laut und durchdringend, dass wir ihnen nur allzuschnell glauben. Das ist eine Täuschung. Es ist die grosse Täuschung der Unzufriedenheit mit sich selbst. Erfolg, Berühmtheit und Macht können zwar eine grosse Täuschung sein und zu grossen Enttäuschungen führen. Aber die wirkliche Falle ist, sich selber zu verachten.

Immer wieder beobachte ich an mir und anderen, wie schnell sie sich von dieser Stimme der Welt vereinnahmen lassen. Sobald jemand kritisiert, ablehnt, ausgrenzt, missachtet, kommen Gedanken: ‚Ich habs ja schon immer gewusst. Geschieht mir gerade recht, wenn ich beiseite geschoben, abgelehnt und verlassen werde.‘ Vielleicht denkst du jetzt: das aber ist nicht wirklich mein Thema. Ich bin genug selbstsicher und wenn, dann neige eher zu Überheblichkeit. Ist denn beim näheren Hinschauen nicht deine Überheblichkeit ein schlaues Mittel, um das Gefühl der Unzufriedenheit zu überspielen? Ob ich mich nun aufblähe oder herabsetze – in jedem Fall entferne ich mich von meinem wirklichen Wesen geliebt zu sein. Da rufen dann laute Stimmen: ‚Beweise, dass du etwas wert bist, vollbringe etwas Bedeutendes, Aufsehererregendes, verdiene dir, lebenswert zu sein.‘ So übersehen wir den offenen Himmel und überhören die ganze Zeit die leise, gütige Stimme, die uns zuflüstert: du bist geliebt.

Ich war kürzlich im Kino und habe den Familienfilm ‚Wunder‘ genossen. August Pullman ist mit einem Gendefekt geboren und hat nach 27 Operationen genug Gründe, das Gesicht im NASA Astronautenhelm zu verstecken. Als er nach Privatunterricht durch die Mutter mit zehn Jahren doch zur Schule muss, ist er anderen Schülern mit seinem Gesicht nur peinlich. Sie witzeln gemein: wenn du ihn berührst, kriegst du die Pest! Weinend sitzt Auggie nach dem ersten Schultag im Bett und sagt: ich wünschte mir so, dass ich anders bin! Seine Mutter sagt: nein Auggi, wir lieben dich so, wie du bist. Er wendet ein: das sagst du nur, weil du meine Mutter bist. Sie entgegnet vehement: wer anders als ich, der ich dich als deine Mutter so gut kenne, kann das mit Be-

stimmtheit sagen: ich liebe dich. Es ist berührend wie Auggie sich behaupten kann. Und interessant ist, dass der Film zeigt, wie wir alle im gleichen Boot sitzen und herausgefordert sind, dieses Wort zu hören: geliebt.

„Es könnte alles so einfach sein. Ist es aber nicht“. So lautete der Refrain eines Songs von Herbert Grönemeyer und den Fantastischen Vier. „Es könnte alles so einfach sein, ist es aber nicht.“ Beides kennen wir zu Genüge: Eigentlich weiß man es, was es zum Leben braucht. Geliebt sein. So einfach. Aber: immer wieder ist alles so kompliziert – und immer wieder, wenn wir denken, dass es besser wird, weil es doch so einfach sein könnte, da steht jemand auf, vielleicht auch der innere Schweinehund, und sagt: „Aber, aber, hast du nicht an dieses gedacht? Und jenes in Erwägung gezogen?“ Es könnte alles so einfach sein, ist es aber nicht, sondern viel komplizierter. Wie also kann ich das werden, was ich bin? Das Wort von Augustinus beschreibt den Weg treffend: ‚Ruhelos ist mein Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott‘. Wenn das so ist, dann ist die Frage, wie sieht dieses Werden von der Ruhelosigkeit in die Geborgenheit aus?

Geliebt sein heisst auserwählt sein ... Wenn ich weiss, dass ich auserwählt worden bin, weiss ich, dass jemand an mir etwas Besonderes gesehen hat. Jemandem ist aufgefallen, dass ich einmalig bin. Er hat den Wunsch zum Ausdruck gebracht, mich kennen zu lernen, mir näherzukommen, mich zu lieben. Als Geliebte sieht Gott uns als einzigartiges und kostbares Wesen an. Das bedeutet sicher nicht, dass es eine Rangliste gibt und andere weniger wert sind. In unserer Welt, die vom Wettbewerb geprägt ist, kann man sich das nur schwer vorstellen. Wenn doch jemand ausgewählt wird, dann muss doch jemand anderes leer ausgehen. Das war doch so, als in der Schule beim Sport die Ungeschicktesten nicht mehr ausgewählt sondern zugeteilt wurden ... Und es ist wie das Spiel, bei dem man sich Ballone an die Füsse bindet und man einander auf die Ballone tritt bis nur noch einer übrig bleibt. Irgendjemand ist Oben, der Sieger. Alos muss es auch Verlierer geben. Da ist immer Wettbewerb und Vergleichen im Spiel. Der Erste ist der Ausgewählte.

Das Geliebtsein ist etwas Grundverschiedenes. Statt der Erste zu sein bin ich Teil eines Ganzen. Statt Gegeneinander ist es ein Miteinander. Wir sind auserwählt und müssen uns nicht vorschreiben lassen, wie wir zu funktionieren haben. Wir sind auserwählt und geliebt.

Geliebt sein heisst auch Widerstand erleben. Heisst geliebt sein denn, dass wir alles bekommen, was wir uns wünschen? CS Lewis denkt an einer Stelle über die Frage nach Gott angesichts des menschlichen Leids nach. Wollen wir einen Gott, der uns immer nur das gibt, was wir wollen - wie ein freundlicher, seniler Grossvater, den den Enkelkindern ohne Rücksicht auf deren Zähne oder Verdauungssystem jedes Mal Bonbons

gibt, wenn sie danach fragen? Wollen wir wirklich eine senile Opabonbonliebe? Eine solche Liebe mag zwar angenehm sein, weil sie uns keinen Widerstand entgegensetzt. Eine solche Liebe ist gleichzeitig aber gleichgültig und sorglos, die sich nicht wirklich um das Gegenüber kümmert.

Liebe bietet Widerstand. Liebe widersetzt sich der Gleichgültigkeit. Ein bedeutsamer Nährstofflieferant für die Gleichgültigkeit ist die Selbstgefälligkeit. Menschen, die davon überzeugt sind, dass sie im Leben alles richtig gemacht haben, haben etwas Anstrengendes. Und es ist etwas wohltuendes, wenn Menschen zu ihren Schwächen und Fehler stehen können, ohne sich erklären zu müssen. Sie wissen um ihr Geliebtsein und leben mit den Herausforderungen, die dazu gehören.

Geliebt sein heisst gesegnet sein ... Als Geliebte Kinder Gottes sind wir Gesegnete. Mit dem Wort Segen ist gemeint, dass wir Gutes über jemanden sagen. Ich finde darin einen tieferen Sinn. Denn wir brauchen es, dass gute Dinge über uns gesagt werden. Ein Segen ist aber mehr als ein Wort des Lobes und der Anerkennung. Es ist mehr als ein Hinweis auf die guten Taten des Menschen. Es bedeutet, zum Geliebtsein des Menschen ja zu sagen und es zu verstärken. Der Segen meint weder Bewunderung des Anderen noch Abwertung des anderen. Vor 3 Wochen haben wir im ökumenischen Gottesdienst neben anderen Stationen einen Segensposten angeboten. Ich war an diesem Punkt in der Vorbereitung ziemlich unaufmerksam und dachte: ja, da kommen wohl zwei drei Personen, die uns nicht einfach da stehen lassen wollen ... es war für mich überwältigend. Alt und Jung wollten sich segnen lassen und sich zusprechen lassen, dass Gottes Ja in ihrem Leben gilt. Mir wurde vor drei Wochen klar, wie wichtig das Segnen und Gesegnetwerden ist. Gerade in Situationen mit dem schwierigen Chef, Nachbarn, mit den schwierigen Eltern oder Kindern, verändert der Segen die Sichtweise und öffnet den Himmel.

Das Geliebt sein ist ein Bild von Gott, an das wir uns erst gewöhnen müssen. Besser gesagt, da ist ein Bild, welches Gott von uns hat, an das wir uns erst gewöhnen müssen. Und man kann es eigentlich nicht besser und zugleich schlichter sagen als es das Lied: „Weißt du wie viel Sternlein stehen“ im letzten Abschnitt tut:

*Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen,
kennt auch dich und hat dich lieb, kennt auch dich und hat dich lieb.*

Es ist dieses Vertrauen, das uns immer wieder ein Loch am Himmel sehen lässt. Wo ein Loch am Himmel ist, da verringert sich die Gefahr, dass uns die Decke auf den Kopf fällt. „Du bist mein liebes Kind, an dem ich Freude habe“ – Das ist nicht nur ein Spitzensatz, das ist unser tägliches Brot.
Amen